

11. Restrukturierungsbarometer

Die Kreditvergabe wird immer lockerer

Der scharfe Wettbewerb im Kreditgeschäft macht sich in den Konditionen bemerkbar: Die Kreditstandards weichen immer stärker auf, das zeigt die Auswertung des 11. Restrukturierungsbarometers.

— **Die seit Jahren** robuste Konjunktur in Deutschland macht sich inzwischen in einer anziehenden Kreditnachfrage bemerkbar. Dabei zeigt sich, dass die Banken und Sparkassen ihre Standards für die Vergabe von Krediten zunehmend aufweichen. Das ist ein Ergebnis des 11. Restrukturierungsbarometers, das FINANCE in Zusammenarbeit mit dem Beratungshaus Struktur Management Partner im September dieses Jahres durchgeführt hat.

Der Anteil der Restrukturierungsexperten, die in den vergangenen sechs Monaten einen weiteren Verfall der Kreditstandards beobachtet haben, ist mit 71 Prozent so hoch wie noch nie. Gleichzeitig ist der Anteil derer, die im Betrachtungszeitraum keinen weiteren Verfall beobachtet haben, mit 14 Prozent auf einen neuen Tiefststand gesunken. Besonders kreditnehmerfreundliche Bedingungen haben die befragten Banker bei konventionellen Unternehmenskrediten ausgemacht.

Der Befund wird auch durch Daten der Europäischen Zentralbank (EZB) gestützt. Deren Umfrage zum Kreditgeschäft der Banken im Euroraum zeigte

im zweiten Quartal dieses Jahres überraschend eine abermalige Lockerung der Kreditstandards, obwohl laut Angaben der Zentralbank in der vorangegangenen Umfrage eine leichte Straffung erwartet worden war. Auch die EZB führte als Triebfeder dieser Entwicklung den Wettbewerbsdruck unter den Kreditinstituten an.

Risikomargen sinken weiter

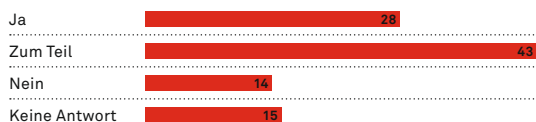
Befragt nach den Trends in der Kreditvergabe, berichtete der Großteil der befragten Banker (63 Prozent) von sinkenden Risikomargen. Allerdings wurde dieser Punkt in den vorangegangenen Befragungen deutlich häufiger genannt. Das lässt darauf schließen, dass bei den Zinsmargen für neu vergebene Kredite allmählich ein Boden erreicht ist. Deutlich mehr Restrukturierungsexperten haben dagegen von niedrigeren Dokumentationsstandards berichtet (38 Prozent).

In das Bild eines wettbewerbsintensiven Kreditgeschäfts passt auch die Beurteilung der aktuellen Finanzierungsbedingungen. So ist der Anteil der Befragten, die bei Restrukturierungsfällen die Finanzierung als einfach oder sehr einfach ein-

Die Umfrage

Das Restrukturierungsbarometer ist eine Onlineumfrage, die regelmäßig von FINANCE in Zusammenarbeit mit dem Beratungshaus Struktur Management Partner unter Professionals aus dem Intensive-Care-Bereich von Banken durchgeführt wird. Die Umfrage beleuchtet die aktuelle Marktsituation in der Finanzierung von Krisenfällen. An der aktuellen Umfrage haben 65 Spezialisten teilgenommen und die Fragebögen ganz oder teilweise ausgefüllt.

Haben Sie in den vergangenen sechs Monaten einen weiteren Verfall der Kreditstandards beobachtet? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

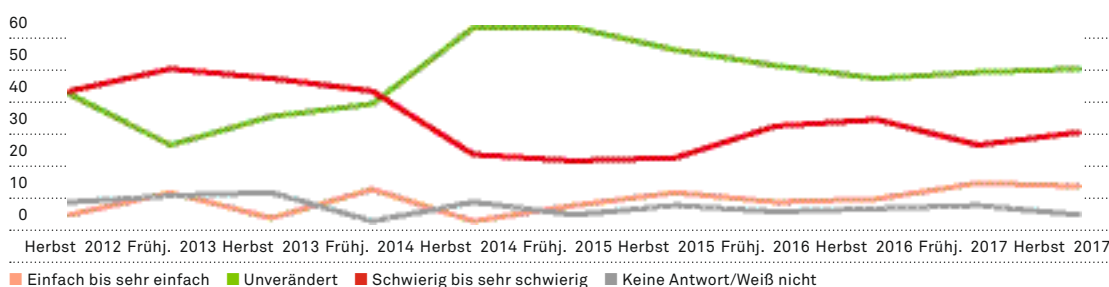
In Kooperation mit:



Struktur Management Partner

Führend bei Turnaround und Wachstum.

Wie stellt sich die Finanzierung von Restrukturierungsfällen zurzeit dar? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

schätzten, um lediglich einen Prozentpunkt auf 14 Prozent abgerutscht. Für die Mehrheit – 51 Prozent – sind die Finanzierungsbedingungen unverändert. 31 Prozent berichteten von schwierigen oder sehr schwierigen Finanzierungsbedingungen, was den Schluss zulässt, dass Unternehmen, die trotz der außerordentlich positiven Umfeldbedingungen in die Krise geraten, in der Regel auch schwierige Fälle sind. Experten bestätigen, dass viele Restrukturierungsfälle, die jetzt sichtbar werden, aufgrund von zum Teil irreparablen Geschäftsmodellen und hohem Bedarf nach „Fresh Money“ kaum sanierungsfähig sind.

Befragt nach dem allgemeinen Restrukturierungsumfeld, zeichnen die Banker ein etwas optimistischeres Bild. 43 Prozent der Restrukturierungsexperten gaben an, in den vergangenen sechs Monaten weniger neue Krisenfälle zur Bearbeitung auf den Tisch bekommen zu haben (Frühjahr 2017: 38 Prozent). Korrespondierend dazu ging der Anteil derer, die steigende Zahlen registrierten, auf 18 Prozent zurück. Auf Branchen heruntergebrochen, hat der Sektor „Textil und Bekleidung“ den Bereich „Handel und E-Commerce“ von der Spitze verdrängt. Beide Sektoren dominierten in den vergangenen Monaten mit Abstand die „Restrukturierungshitliste“, wohingegen sich beim einstigen Sorgenkind „Umwelttechnologien und erneuerbare

Energien“ eine Entspannung abzeichnet. In diesem Sektor scheint die Marktberreinigung im Wesentlichen abgeschlossen zu sein.

Anhaltend positiv stellen sich auch die Erfolgsaussichten von Restrukturierungsfällen dar. Im Vergleich zur vorangegangenen Befragung blieb das Lager derer, die mehr Engagements aus der „Intensivstation“ wieder in den Marktbereich zurückgeführt haben, mit 42 Prozent konstant – und damit erneut über dem Durchschnittswert der vergangenen Jahre. Allerdings meldeten 11 Prozent der Experten einen Anstieg der Insolvenzzahlen bei den von ihnen betreuten Krisenfällen. Bei der vorangegangenen Befragung waren das mit 7 Prozent noch deutlich weniger.

Die Befragten

Die Restrukturierungsexperten repräsentieren alle drei Säulen des deutschen Bankensystems sowie in Deutschland tätige Auslandsbanken. Die Befragten arbeiten sowohl in den Stabsstellen der Institute als auch in regionalen Einheiten. Auch deutsche Warenkreditversicherer sind in die Befragung einbezogen worden.

Komplexität der Fälle bleibt gleich

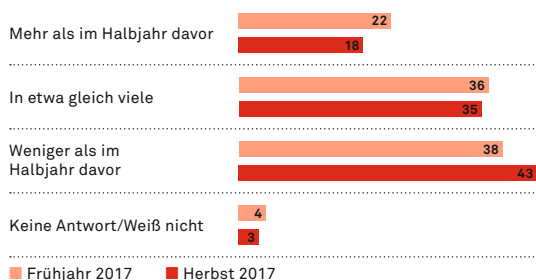
Keine gravierenden Verschiebungen erwarten die Umfrageteilnehmer bei der Zahl neuer Restrukturierungsfälle in den kommenden sechs Monaten: Zwar rechnen mittlerweile 22 Prozent mit zunehmenden oder deutlich zunehmenden Zahlen (Frühjahr 2017: 20 Prozent). Allerdings liegt dieser Wert noch immer deutlich unter dem Durchschnitt der im Sommer 2012 begonnenen Erhebung. Das Lager derer, die von unveränderten Fallzahlen ausgehen, liegt mit 58 Prozent auf einem Allzeithoch. 14 Prozent gehen von einer abnehmenden oder gar deutlich abnehmenden Zahl an Restrukturierungsfällen aus. Untermauert wird diese unter dem Strich positive Erwartung durch die zuletzt permanent nach oben korrigierten Wachstumsaussichten in Deutschland.

Unverändert werden auch die Herausforderungen beurteilt, denen Restrukturierungsexperten bei der Bearbeitung von Unternehmenskrisen gegenüberstehen. 42 Prozent der Experten berichteten von einer gestiegenen oder deutlich gestiegenen Komplexität der Restrukturierungsfälle (Frühjahr 2017: 41 Prozent). Ähnliches gilt für die Frage nach der Qualität der Restrukturierungskonzepte.

Deutlichere Abweichungen zur vorangegangenen Erhebung gab es bei der Frage, ob Banken

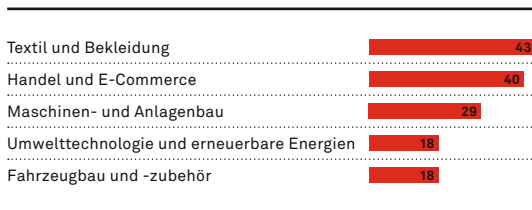
Wie viele neue Fälle haben Sie im vergangenen Halbjahr zur Bearbeitung bekommen?

(Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

Welche Branchen stehen momentan besonders im Fokus Ihrer Restrukturierungsabteilung? (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

bei bestehenden Engagements eher bereit sind, abzuschreiben oder weiter zu finanzieren. 43 Prozent der Experten gaben an, die Institute seien eher bereit, Abschreibungen in Kauf zu nehmen. In der vorangegangenen Befragung teilten 49 Prozent diese Einschätzung. Dagegen meinten diesmal 52 Prozent, Banken würden eher weiter finanzieren, um Abschreibungen zu vermeiden (Frühjahr 2017: 43 Prozent). Die Ergebnisse dokumentieren, dass Banken ihre Bilanzen schonen, auf eine anhaltend gute Konjunktur hoffen und ihre Kunden halten wollen.

Pessimismus dominiert im Hinblick auf die Personalpläne der Institute im Work-out-Bereich: 63 Prozent der Umfrageteilnehmer gehen davon aus, dass ihre Bank die Restrukturierungsabteilung personell verkleinern wird (Frühjahr 2017: 49 Prozent) – ein neues Allzeithoch. 29 Prozent erwarten keine Änderungen der augenblicklichen Kapazitäten, und lediglich 2 Prozent glauben, dass Personal aufgebaut wird. Angesichts historisch niedriger Insolvenzzahlen und der Aussicht, dass sich daran kurz- und mittelfristig kaum etwas ändern dürfte, ist der zu beobachtende Abbau in den Restrukturierungsabteilungen der Banken zwangsläufig. Auch gibt es bei vielen Kreditinstituten Tendenzen, Restrukturierungsfälle nicht mehr lokal, sondern in der Zentrale zu bearbeiten. Folge: Die Anzahl der Restrukturierungsstandorte verkleinert sich.

Bei der Frage, in welchen Assetklassen die Restrukturierungsexperten in den nächsten sechs Mo-

naten mit besonders hohen Ausfällen rechnen, behaupten Schiffskredite (35 Prozent) zwar nach wie vor die Spitzenposition. Allerdings zeichnet sich in diesem Segment eine leichte Entspannung ab. Ein Grund dürfte sein, dass viele Institute in den vergangenen Monaten bereits horrende Wertberichtigungen auf problematische Schiffskredite vorgenommen haben. Unternehmenskredite bleiben mit einem Anteil von 34 Prozent auf Platz zwei, wohingegen Konsumentenkredite mit einem deutlichen Anstieg um 7 Prozentpunkte auf 12 Prozent auf Platz drei vorgerückt sind. Die starke Konsumnachfrage der Privathaushalte dürfte damit zumindest zu einem Teil kreditfinanziert sein, was sich zum Teil bereits in Ausfallraten zeigt.

Beim Handel mit notleidenden Krediten (Nonperforming Loans, NPL) blieb die Zahl der Befragten, die mit anziehenden Aktivitäten rechnen, stabil. Der Anteil derer, die von einer Zunahme oder deutlichen Zunahme ausgehen, lag mit 26 Prozent nur einen Prozentpunkt unter dem Niveau der vorangegangenen Befragung.

Personelle Aufstellung

Restrukturierungsabteilungen werden angesichts der guten konjunkturellen Lage weiter kleiner. Banken tendieren derzeit dazu, die Work-out-Abteilungen weiter zu zentralisieren. Die Anzahl der Standorte reduziert sich damit.

Digitalisierung ist wichtiger Faktor

Bei der Frage, welche exogenen Faktoren die Restrukturierungsexperten am problematischsten für die von ihnen betreuten Unternehmen einschätzen, rangiert an erster Stelle nach wie vor die Digitalisierung. Für 63 Prozent der Befragten ist dieses Thema wichtig oder sehr wichtig. Allerdings, und das belegen die Antworten, nimmt der Dramatisierungseffekt des Neuen ab. Denn in der vorangegangenen Befragung maßen noch 72 Prozent der Befragten der Digitalisierung auf einer Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (unwichtig) die höchste Bedeutung für die Unternehmen zu.

Nicht überraschend rangiert der Punkt „disruptive Entwicklungen in der Autoindustrie“ auf Platz zwei der zurzeit größten exogenen Risikofaktoren. Angesichts der anstehenden Herausforderungen wie Elektromobilität, neue Wettbewerber, mög-

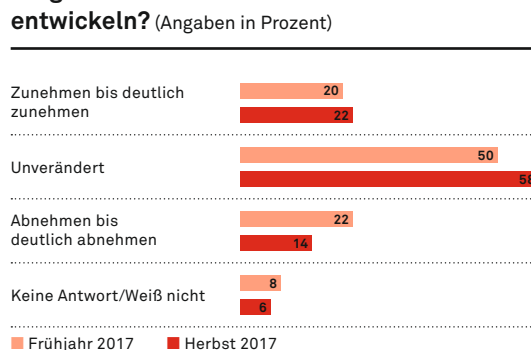
Wie haben sich die Altfälle im Vergleich zum Halbjahr davor entwickelt?

(Angaben in Prozent)



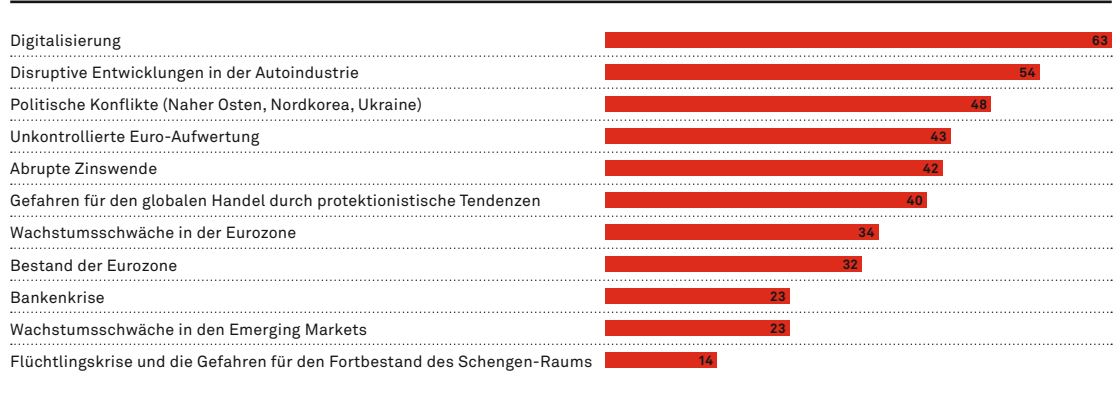
Quelle: Restrukturierungsbarometer

Wie wird sich die Zahl neuer Restrukturierungsfälle in den kommenden sechs Monaten entwickeln? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

Diese exogenen Gefahren schätzen die Befragten derzeit als am problematischsten für die von Ihnen betreuten Unternehmen ein (Angabe „wichtig“/„sehr wichtig“ in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

Exogene Risiken

Fragen der Digitalisierung rangieren bei den Restrukturierungsspezialisten weiterhin ganz oben. Die Krise der Banken verbreitet hingegen kaum noch Sorgen.

liche Dieselfahrverbote und Kartellermittlungen ist die Automobil- und Zuliefererindustrie momentan wohl die Branche mit der größten Unsicherheit in Deutschland. Der Befund wird durch tiefergehende Fragen zur Branche gestützt. So rechnet rund ein Viertel der befragten Restrukturierer mit negativen Konsequenzen auf die Portfoliounternehmen durch die Ermittlungen über ein mögliches Autokartell, in dem sich die deutschen Hersteller jahrelang über Produktentwicklungen abgesprochen haben sollen. Lediglich 8 Prozent der Experten bejahten aber, dass es nach der Aufdeckung der Abgasmanipulation durch VW besondere Auswirkungen auf VW-Zulieferer in ihrem Portfolio gegeben habe – etwa durch verschobene Projekte oder nicht abgerufene Kapazitäten.

Politische Konflikte, wie sie zurzeit in Nordkorea, dem Nahen Osten oder der Türkei zu beobachten sind, werden an dritter Stelle der Rangliste exogener Risikofaktoren genannt (für 48 Prozent wichtig bzw. sehr wichtig), gefolgt von einer unkontrollierten Euro-Aufwertung (für 43 Prozent wichtig oder sehr wichtig) und einer abrupten Zinswende (für 42 Prozent wichtig oder sehr wichtig).

Dagegen verliert der Zustand der Banken aus Sicht der Restrukturierungsexperten weiter an Dramatik: Für nur noch 23 Prozent der Befragten geht davon eine erhebliche Gefahrenquelle für die von ihnen betreuten Sanierungsfälle aus. Stark an Bedeutung verlieren auch mögliche Gefahren durch ein schwaches Wirtschaftswachstum – sowohl in den Schwellenländern als auch in der Eurozone.

IMPRESSUM:

Verlag FRANKFURT BUSINESS MEDIA GmbH – Der F.A.Z.-Fachverlag • Redaktion FINANCE, Frankenallee 68–72, 60327 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 75 91-32 52, Telefax: (069) 75 91-32 24, E-Mail: redaktion@finance-magazin.de, Internet: www.finance-magazin.de • Layout Daniela Seidel, FRANKFURT BUSINESS MEDIA • Haftungsausschluss Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts des Restrukturierungsbarometers übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und unverlangt zugestellte Fotografien oder Grafiken wird keine Haftung übernommen.